

# Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beilagen) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als:

## General-Anzeiger

für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Posttagen.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Beginn des folgenden Tages) zur Verfügung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt

1. Kleine Postkassette
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Märchen
5. Illust. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Unsiges Bilderbuch

Postfrei bei Ausgabestellen monatlich 70 Pfg., bei Post-Anstalten monatlich 75 Pfg.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 5550 eingetragen. (Oesterreichisch-Zeitungs-Katalog Nr. 2051.) Der „Chemnitzer General-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 1342 eingetragen. (Oesterreichisch-Zeitungs-Katalog Nr. 592.)

Verlags-Anstalt:  
**Alexander Wiede**  
 Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 136.  
 Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Anzeigenpreis: Spaltenweise (ca. 9 Zeilen fassend) oder deren Raum 15 Pfg. — Bevorzugte Stelle (Spaltenweise 11 Zeilen fassend) oder deren Raum 30 Pfg. Bei wiederholter Aufnahme entsprechend billiger. — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordert. — Die Anzeigen finden ohne Preis n. s. f. gleichzeitige Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“.

### Voran liegt es eigentlich?

Chemnitz, den 24. Juni.

Uns Deutsch-Ostafrika ist die betrübende Kunde gekommen, daß Freiherr von Bülow, Chef der deutschen Schutztruppe und Vorgesetzter der deutschen Expedition nach Moschi am Kilimandscharo-Gebirge, am 10. Juni in einem Gefecht bei Moschi, das er mit Wandona's Sohn, Weli, zu bestehen hatte, gefallen sei. Mit ihm zugleich sind auch der Leutnant Wolfrum und 20 Soldaten getödtet worden. Leider ist an dieser neuesten Hübschpost aus jenem Gebiete, die wir übrigens schon gestern unsern Lesern mittheilten, nicht zu zweifeln, denn sie wird auch von dem Generalgouverneur von Sudra bestätigt. Das Land der Moschi, welches von dem vorigen Sommer verstorbenen Sultan Wandona beherrscht wurde, stand bisher in freundlichen Beziehungen zur deutschen Verwaltung, und es ist bis zur Stunde noch nicht im Einzelnen bekannt geworden, wodurch der Wechsel der Regierung veranlaßt wurde, der den so unglücklich verlaufenen Kriegszug des Herrn von Bülow erforderlich machte. Wahrscheinlich ist wohl Weli, der Sohn und Nachfolger des Sultans Wandona, von irgend Jemandem aufgereizt worden, die hiesige Niederlage der Expedition Jelewski im vorigen Jahre hat bei den Moschi das Ansehen vor dem deutschen Namen vermindert und so haben sie sich darauf berufen, daß eine Expedition zu ihrer Richtigstellung erforderlich erachtet werden, das eine Expedition zu ihrer Richtigstellung erforderlich erachtet werden. Das Moschiland ist nicht bedeutend, und der Sultans-titel für den Häuptling eigentlich nicht recht am Platze. Der deutsche Befehlshaber hat darum auch angenommen, daß die ihm zur Verfügung stehende erste Compagnie der deutschen ostafrikanischen Schutztruppe genüge, die anfänglichen Eingeborenen zur Vollständigkeit zurückzubringen. Das Unternehmen ist gescheitert. Das ist eine sehr peinliche Nachricht, um so peinlicher, als die vor Jahresfrist erfolgte Niederlage der Expedition Jelewski durch die wilden Wahele-Krieger nach keineswegs im deutschen Schutzgebiete verfallen ist. Ist auch aus diesem betrübenden Ansehen mit Nichten eine Gefährdung des deutschen Ansehens im eigentlichen Küstengebiet zu erwarten, so ist doch leider sehr wahrscheinlich, daß das Vorbringen in's Innere auf immer größere Schwierigkeiten stoßen wird. Die halb- und ganzwilden Völker im Innern des Schutzgebietes hatten nach den Erfolgen des Reichskommissars von Wissmann vor dem deutschen Namen einen ganz gebührenden Respekt bekommen; dieser Respekt ist bisher, trotz der Niederlage Jelewski's, auch im Ganzen aufrecht geblieben, aber daß er nicht darüber bestehen bleiben kann, wenn eine deutsche Expedition nach der andern mißlingt — im December war schon der Beschlag eines Jungs im Tanganyika-Gebiet zu constatiren — ist selbstredend. Und zu allem Unglück wird es infolge des Menschenvertrages bei den erlittenen Niederlagen nicht bloß immer schwerer, die Schutztruppe zu ergänzen, den farbigen Mannschaften der Schutztruppe füllt auch die Contingente. Es ist darum dringend erforderlich, die größte Vorsicht walten zu lassen; lieber keine Colonial-Expedition, als eine solche mit zweifelhaftem Ausgange.

Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Furcht der Eingeborenen vor den Feuerwaffen bedeutend in der Abnahme begriffen ist. Und bei verschiedenen Gelegenheiten hat sich ja auch gezeigt, daß im Wuestereira, welches plötzlichen Ueberfällen durch die Eingeborenen gänzlich ist, die Feuerwaffen sehr wenig nützen. Dort tobt der Kampf Mann gegen Mann, und die Mannschaften der Schutztruppe scheinen nicht immer die erforderliche Kaltblütigkeit zu besitzen, den feindlichen Angriff abzuwehren. Bei der Expedition Jelewski hat eine einzige Fluchtbewegung den Untergang der ganzen Colonne herbeigeführt, und hier scheinen die Dinge ähnlich zu liegen, wenn auch kein so großer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Naturgemäß bedarf die Kriegsführung gegen diese Wilden besonders erfahrener Officiere; es ist nicht gefast, daß der schneidrigste europäische Officier nun auch gerade ein Weiser in der centralafrikanischen Kriegsführung sein muß. Und es will doch scheinen, als ob man — wer die directe Verantwortung nach Wissmann's Mißthätigkeit zu schnell gewechselt hätte. Die Leute, die unter Wissmann commandirten, waren nicht gerade active Officiere, aber sie konnten Land und Leute, und dieser Umstand war weit schwerer, als die militärische Uebung nach europäischem System. Reichskommissar von Wissmann hatte in dem Araberhaupte Wuschiri einen sehr kräftigen Gegner, aber einen Misserfolg, wie er nun wiederholt vorgekommen, haben weder er, noch seine Officiere erlitten. Was man von Stanley denken, was man will, seinen Dinkel und seine Wichtigthümer entschieden vertheilt, das steht fest, er, als Civilist, hat im dunkelsten Afrika mehr erreicht, als hente mancher Officier im Küstengebiet erzielt. Die Verhältnisse liegen dort eben total anders, nur Erfahrung kann einen Weiser machen und vor Unternehmung des Gegners behüten, die so schwere Folgen haben kann.

Zum Andern fällt aber auch noch ein anderer Umstand recht schwer ins Gewicht. Es ist schon mehrfach gesagt, daß die Rekrutierung der deutschen Schutztruppe mit kriegstädtlichen Eingeborenen immer schwerer werde. Schon Major Wissmann mußte einmal von einem Sturm auf eine Bergstation der Expedition absteigen, weil eine Compagnie sich nicht in Feuer bewährte. Die Kriegstädtlichkeit der Mannschaften, die Weisheitsgegenwart der farbigen Soldaten scheinen nun in jüngster Zeit noch mehr nachgelassen zu haben, denn sonst hätten die Niederlagen nicht so sein können, wie sie eben gewesen sind. Der Generalgouverneur von Sudra hat im Prinzip sich dahin ausgesprochen, daß kriegstädtliche thumlichst vermieden werden sollen. Was nun die Strafexpedition des Freiherrn von Bülow unumgänglich notwendig erschienen sein, man wird sich in Zukunft noch viel strenger als bisher dieses Princip's erinnern müssen, wenn nicht neue unliebsame Vorfälle eintreten sollen. Zunächst muß in der Schutztruppe Alles wieder aus dem dem H. Kappen, eher kann nicht zum Angriff übergegangen werden. Bevor Major von Wissmann nach Ostafrika ging, arbeitete dort bekanntlich die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, aber mit zu geringen Mitteln, und der Schaden ließ nicht lange auf sich warten, was nun nicht zum zweiten Male eine solche Lehre ertheilt werden und mag darum Alles geschehen, die Schutztruppe auf den Stand zu bringen, den sie haben muß, wenn sie überhaupt nützen soll.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 24. Juni.

#### Deutsches Reich.

**Dom Kaiserhof.** Die Abreise des Königs und der Königin von Italien, die für Donnerstag Abend in Aussicht genommen war, erfolgt erst heute Freitag. Das Königspar wird sich sodann zunächst nach Strehlen bei Dresden begeben, um dem König von Sachsen einen Besuch abzustatten. Der italienische Minister des Aeußeren, Ricci, ist vom Kaiser durch die Verehrung der Villanten zum Großkreuz des Rothen Adlerordens ausgezeichnet worden. — Donnerstag Mittag nahmen das Kaiserpaar mit dem italienischen Königspar von der Matrostation aus auf der Kaiserlichen Post „Alexandria“ einen Ausflug zu Wasser nach der Pfaueninsel, dem zuvor eine Rundtour durch die Gärten vorangegangen war, wofür Tafel stattfand. Nachmittags wurde die Rückfahrt von der Pfaueninsel angetreten. Die Favel war von festlich geschmückten Privatdampfern und Booten besetzt. Am Abend fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold auf Jagdschloß Gliwede ein Diner statt. — Heute Freitag Abend gedankt der Kaiser von der Matrostation aus seine Reise nach Kiel angetreten und am 29. Abends von dort die Nordlandsfahrt zu unternehmen.

**Vom Fürsten Bismarck.** Am Mittwoch Abend, es war schon gegen halb elf, erschien Fürst Bismarck mit der Fürstin in der Wiener Theater-Anstaltung. Unter der Führung der Grafen Hoyos begab sich der Fürst zunächst nach Wien zu den Schrammeln, wo sich ihm ein Wid Wiener Volksleben bot. Sobald der Fürst erkannt war, wurde er vom Publikum rühmend begrüßt. Dem Fürsten gefielen die Vorträge der Wiener Liebeslieder ganz ausnehmend. Dann fuhr er in die im Ausstellungsraum befindliche Münchener Bierhalle; auch hier wurde er vom Publikum mit Hochrufen empfangen. Dem Ausstellungsdirector gegenüber äußerte er seine Freude über den Aufenthalt in Wien: „Ich fühle mich in Wien wohl“, äußerte er, „sehr wohl. Mir scheint, daß Wien eine glückliche Stadt ist, glücklicher als viele anderen Städte.“ Als Fürst Bismarck und seine Begleitung sich zum Aufbruch rüsteten, rief ein Herr mit lauter Stimme: „Ein Hoch dem größten Manne des Jahrhunderts!“ Jubelnde Hochrufe folgten. Der Fürst dankte wiederholt für die Ovationen und wendete sich dann an's Publikum mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen herzlich für die überaus freundliche Begrüßung. Da mich nun auch verwandtschaftliche Beziehungen an Wien knüpfen und ich auch sonst ein freier, unabhängiger Mann bin, hoffe ich in die Lage zu kommen, das gastfreundliche Wien öfter zu besuchen.“ Nach dieser Ansprache brach neuer Jubel aus und unter fortwährenden rühmlichen Hochrufen verließ der Fürst um Mitternacht die Ausstellung. Fürst Bismarck hat jetzt Wien wieder verlassen und sich nach München begeben, wo er festlich empfangen wird. In München gedankt der Fürst bis Sonntag zu verweilen. Am Freitag Abend bringen die Studenten ihren Fackelzug, während der große Festzug am Sonnabend Abend erst stattfinden wird. Der Münchener Magistrat hat den Fürsten Bismarck zum Besuche des Rathhauses eingeladen. Der Vizepräsident des Reichstages hat die Fürstin Bismarck und das goldene Ständebuch und die Kaiserkrone mit dem Reichsadler auf dem Helm zu besichtigen. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. Schwenninger, der sagte: „Der Fürst schäft wie ein Soldat, er hat am Dienstag von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr früh ruhig geschlafen. Ungeachtet der vielen Strapazen der letzten Tage ist sein Befinden prächtig.“ Auf die Bemerkung, daß der Fürst bei seiner Besuche und Gastlichkeit noch einmal wieder zu einer politischen Rolle angetrieben werden könnte, sagte Schwenninger: „Ich wünsche nicht, daß er wieder in Activität trete. Die Emotionen, die der politische Beruf mit sich bringt, wirken auf die Dauer doch nicht zu ertragen.“

**Die Wiener „Neue Freie Presse“** veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. Schwenninger, der sagte: „Der Fürst schäft wie ein Soldat, er hat am Dienstag von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr früh ruhig geschlafen. Ungeachtet der vielen Strapazen der letzten Tage ist sein Befinden prächtig.“ Auf die Bemerkung, daß der Fürst bei seiner Besuche und Gastlichkeit noch einmal wieder zu einer politischen Rolle angetrieben werden könnte, sagte Schwenninger: „Ich wünsche nicht, daß er wieder in Activität trete. Die Emotionen, die der politische Beruf mit sich bringt, wirken auf die Dauer doch nicht zu ertragen.“

**Preussischer Landtag.** Am Donnerstag hielten die beiden Häuser des Landtages ihre Schlußsitzungen ab. Im Herrenhause wurde nur noch der Bericht über die verordnete Session vom Präsidenten verlesen, das Abgeordnetenhaus berichtete über zunächst noch die Verhandlungen in veränderter Form zurückgelassene Gesetzentwürfe, betr. die Kleinbahnen. Das Herrenhaus hat besonders die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, wodurch die Befugnis der Staatsregierung, die Kleinbahnen zu verstaatlichen, eingeschränkt wird, genehmigt. Abg. Nicker (frei), Hannover (nallb.), Sicker (Utr.) bedauernden lebhaft diese Aenderung, erklärten aber, für das veränderte Gesetz stimmen zu wollen, damit wenigstens etwas erreicht werde. Abg. Graf Limburg (conf.), von Tiedemann-Bonst (freiconf.) empfahlen die Beschlüsse des Herrenhauses, während Minister Thiele eine praktische Ausführung des Gesetzes zusicherte. Die Vorlage wurde dann einstimmig angenommen. Zum Schluß gab der Präsident die nächste Geschäftsbesprechung. Nachmittags 3 Uhr traten beide Häuser des Landtages zur gemeinsamen Sitzung zusammen, in welcher der Ministerpräsident Graf Eulenburg die Cabinetsordre verlas, durch welche die Landtagssession geschlossen wird. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und König trennte sich die Versammlung.

**Der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Deutsch-conservativen** (Centralvertretung der Partei) hat die Aenderung des Parteiprogramms beschlossen und die Einberufung eines Parteitag's für den Herbst in Aussicht genommen. Eine Commission soll nähere Vorschläge ausarbeiten.

Die Reichscommission für Arbeiterstatistik ist am Donnerstag im Reichsamt des Innern in Berlin zusammengetreten. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht außer der Beschaffung einer Geschäftsordnung die gütliche Klärung über die Erhebungen bezüglich der Arbeitszeit n. s. w. im Bäder- und Conditorergewerbe, im Müllerergewerbe und im Handelsgewerbe. — Donnerstag Nachmittag hielt auch der Bundesrath eine Sitzung ab.

**Ein Wechsel im Berliner Polizeipräsidium** durch den Rücktritt des heutigen Polizeipräsidenten von Wülfhagen wurde von mehreren Zeitungen angekündigt. Die Angaben sind aber unbegründet.

**Große Kaiserparade über das württembergische Armeecorps** wird am 20. September bei Ludwigsburg stattfinden. In den nächsten Tagen folgen dann die Manöver.

**Für Arbeiter der Spandauer Militärwerkstätten** wird in diesem Sommer eine größere Anzahl Wohnhäuser in der Nähe der Stadt vom Reichsfiskus erbaut, die am 1. April 1893 bezogen werden sollen. Hiermit wird der Ruf nach einer großen, auf etwa tausend Wohnhäuser nebst Kirche, Schule u. dergleichen Arbeitercolonie.

**Eine Sparkasse für reisende Handwerksburschen** zu gründen, wird in dem Fortballe „Die Arbeitercolonie“ angeregt. Der Gedanke erscheint sehr löblich, hat aber bei näherer Betrachtung Manches für sich.

**Während des Einzuges des Königs von Italien** in Berlin hatte die russische Botschaft unter den Linden feierliche Schmutz angelegt und nicht einmal gefegt. Die französische Botschaft am Pariser Platz wies eine Fahne auf.

**Von Leutnant Stuhmann**, dem Begleiter Emin Pascha's, sind aus Bukoba am Victoria-See neue Nachrichten eingegangen. Der Brief ist vom 2. April datirt und enthält nichts über ein Absterben Emin Pascha's. Wichtig ist dagegen, daß an Congo mehrere europäische Officiere von Eingeborenen überfallen und ermordet worden sind.

**Anlagen gegen Dr. Karl Peters** sendet der Reichsminister Eugen Wolff aus Deutsch-Ostafrika. Er behauptet, Peters habe sein Verwaltungsgebiet am Kilimandscharo wegen verschiedener unliebsamer Geschäfte plötzlich verlassen und sei so hart gegen die Eingeborenen aufgetreten, daß die Missionare sich beklagten. Seine Thätigkeit habe Peters damit begonnen, daß er neben dem Flaggenmast der Station einen Galgen errichten ließ.

**Fürst Bismarck ist unter lebhaften Ovationen nach München gereist**, wo er in der Nacht eintraf und bis Sonntag verweilt. — Im ungarischen Reichstage wurde über die „Hamburger Nachrichten“ verhandelt (Fürst Bismarck's Organ). Man verlangte Entziehung des Postbezugs für dasselbe wegen einiger scharfer Aeußerungen, kam aber wieder davon ab, als der Minister mittheilte, es gelangten von dem Blatte nur fünf Exemplare nach Ungarn.

**Das Jubiläum der Vereinigung Savoyens**, des Stammlandes des italienischen Königshauses mit Frankreich, wird im Herbst festlich begangen werden. — Das Schwurgericht in Montbrison hat mit dem Anarchisten Roubault kurzen Proceß gemacht und ihn wegen seiner Schandthaten zum Tode verurtheilt. Seine Weaunen lassen es bereits an Drohungen nicht fehlen, aber hoffentlich ahnet man nicht darauf, sondern läßt der Gerechtigkeit ihren Lauf. — Die Regierung verlangt ihre Genehmigung dem Beschlusse des Pariser Stadtrathes, den nächsten 1. August, den Jahrestag der Eröffnung der Tuilleries im Jahre 1792, als Volkstags zu feiern. — Die Pariser Polizisten verlangen die Bewilligung von Gehaltssteigerungen durch die Kammer. Andernfalls wollen sie sammt und sonders streiken. — Ein Amtsdienner Alva im Pariser Kriegsministerium ist wegen Auslieferung amtlicher Urkunden an ausländische Käufer verhaftet worden.

**Belgien.** In Lüttich beginnt demnächst der Proceß gegen die Urheber der letzten Anarchisten-Attentate. Unjangreiche Vorhändlungsregeln sind getroffen.

**Spanien.** In Spanien ist ein allgemeiner Ausbruch der Telegraphisten aus Anlaß von Gehaltsfragen ausgebrochen. Eine Einigung dürfte aber sehr bald erfolgen.

**Großbritannien.** Gladstone's Wahlhancen sinken. Der alte Herr bringt Ansichten ans Tapet, die bei der großen Menge der Wähler keine Sympathien finden. — Aus Afghanistan kommt aus Neue die Meldung von schweren inneren Unruhen. Die indische Regierung verstärkt ihre Truppen an der Grenze.

**Afrika.** Aus Zanzibar wird bestätigt, daß der Araberhaupte Lippu Lip, der zugleich der bedeutendste Großkaufmann in Central-Afrika ist, nach Europa kommen und sich in London, Belgien und Berlin präsentieren wird.

**Amerika.** Die Revolution in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul hat eine gefährliche Wendung genommen, da der Führer derselben offen nach der Präsidentschaft der Republik trachtet. Porto Alegre, die Hauptstadt der Provinz, ist von Kanonendonnen bombardirt und auch sonst haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. In Chile sind ebenfalls neue Unruhen ausgebrochen. Eine Deputirte aus Sanjago meldet, daß Scharen declassierter Männer die Farmen in der Nachbarschaft plündern. Die Mäuler sind meist Soldaten aus Balmaceda's Armees und schreien, wenn sie auf Widerstand stoßen, auch nicht vor der Ermordung ihrer Gegner zurück.